

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tempel und Palast Salomo's, Denkmäler phönikischer Kunst

Friedrich, Thomas

Innsbruck, 1887

Einleitung

In letzter Zeit hat man auch in Palästina Ausgrabungen vorgenommen. In England, Amerika und Deutschland, kürzlich auch in Russland haben sich Gesellschaften gebildet, welche sich die archäologische Erforschung Jerusalems und Palästinas zur Aufgabe gemacht haben.

Jeder Tag bringt neue Funde und viele Fragen über die Topographie des alten Jerusalem sind nahe daran, endgiltig gelöst zu werden. Kaum jemals aber dürfte die Wissenschaft des Spatens auch für die Bauten Salomos neue Resultate bringen; längst ist ja von diesen Bauten kein Stein mehr auf dem andern!

Bei Lösung dieser so hochwichtigen Fragen sind wir lediglich auf die vielfach überarbeiteten Bauberichte der Bibel angewiesen. Die überschwengliche Schilderung der Pracht und Herrlichkeiten, welche schon im zarten Kindesalter tief sich unserem Gemüthe eingepägt haben, die kulturhistorische Rolle, welche der Tempel gespielt, die architektonischen Fragen, welche mit dieser Anlage verknüpft sind, die Erklärung der Bauberichte von philologischem Standpunkt haben von jeher diesen Gegenstand für Theologen, Philologen und Archäologen zu einem ungemein anziehenden gemacht, welcher Umstand zu immer neuen Behandlungen dieses Stoffes geführt hat.

Wenn man sich heute den Tempel nicht mehr wie einst der gelehrte Jesuit Villalpando als Escorial vorstellt, so ist dies einer genaueren Kenntniss, namentlich ägyptischer Denkmäler zuzuschreiben, der Lösung der Frage über die Anlage des Tempels und Palastes aber sind wir um keinen Schritt näher gekommen!

Ueberblickt man nämlich die umfangreiche Litteratur¹⁾, welche den Tempel Salomos zu beschreiben sich als Aufgabe gestellt hat, so

¹⁾ Winer, Bibl. Real-Wörterbuch; Schenkl, Bibel-Lexikon 1875, wo sich die gesammte Litteratur zusammengestellt findet; ferner Pailloux, La monographie du Friedrich, Palast und Tempel Salomo's.

finden wir, dass über Hauptpunkte der Bauanlage die Meinungen weit auseinandergehen. Die Erklärungsversuche verschiedener textlicher Stellen sind nichts weniger als wahrscheinlich, geschweige denn nach allen Seiten hin befriedigend.

Ein Kardinalpunkt, aus welchem Schwierigkeiten jeglicher Art resultiren, sind die sogenannten Anbaue.

Für die im Texte hiebei fortwährend gebrauchten termini *צמח*, *צלע*, *צלעה* hat fast jeder Erklärer seine eigene Vorstellung und schon die Verss. sind nicht im Stande für diese Begriffe einen dem hebr. entsprechenden, völlig adäquaten Ausdruck in ihren Sprachen zu finden.

Darin ist man übrigens einig, dass von Stockwerken die Sprache sei, und diese Etagen werden wieder einstimmig an die Aussenwände der Steinwände des Tempels verlegt.

Mit der Eigenthümlichkeit dieser Anbaue, dass die einzelnen Geschosse nach oben an Bodenbreite zunehmen, sucht ein Jeder auf eigene Faust zurecht zu kommen, dass aber diese aussen placirten Etagen sich faktisch und sichtbar überragt hätten, derart, dass der Bau oben breiter wie unten gewesen wäre, wird von allen (ausser Hitzig und Kliefoth) in Abrede gestellt, obwohl dies dem Texte entsprechen, und eine weitere logische Folgerung obiger Annahme — die Anbaue seien aussen — sein würde, freilich „Stockwerke, die eins über das andere hervortreten, dürfen keine fünf Ellen starke Aussenmauer haben, zu dem mussten dann die obern Stockwerke durch Säulen getragen und bei der genauen Beschreibung des Ganzen diese Säulen erwähnt sein“ (Kühn p. 650). Man führt vielmehr rings um die Steinmauern des Tempels eine zweite senkrechte Wand auf, und bettet in den Zwischenraum beider die drei Etagen ein; um dem Text aber doch etwas Genüge zu leisten, muss die Dicke der Mauern nach oben zu abnehmen, und so wächst die Bodenfläche²⁾.

Temple. Paris 1885; R. Smend, der Prophet Ezechiel, Leipzig 1880; Stade, Geschichte des Volkes Israel (Onken's Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen) 1884; Cornill, Das Buch des Propheten Ezechiel; Leipzig 1886.

²⁾ *Altissima stega latior erat integro cubito quam media et media latior cubito quam infima attamen murus extimus erat rectus ac perpendicularis, nec ullo modo ulla stega praeceteris prominebat. Ratio hujus rei erat, quod murus Templi a fundamento ad quinque cubitorum altitudinem crassior esset cubito partibus superioribus.*

Nun sieht man sich aber, wenn man obige Annahmen acceptirt, vor neue Räthsel gestellt.

Wozu haben die Hauptwände des Tempel-oblongums ringsum Fenster? die vorgelagerten Anbaue machen deren Zweck ja illusorisch! — da hat man sich nun wieder eigenmächtig zu helfen gesucht. Die Gesammthöhe der Anbaue, welche im Text nicht gegeben ist, wird willkürlich von einer Seite auf 30 Ellen, von andern rein approximativ, nach dem Verhältniss am Herod. Tempel — auf 18 oder 15 Ellen bestimmt, im ersten Falle müssen die Fenster oberhalb der Vorhalle, im andern oberhalb der Anbaue gewesen sein³⁾. Die Wand der Anbaue bekommt dafür neue Fenster, obwohl der Text hievon nichts weiss.

Der Tempel hat also Fenster! Ja aber wozu? fragt man von

Igitur supra quinque cubitos relictum fuerat spatium cubitale: Lightfoot. „Viel- leicht aber stiegen die Seitenwände der Zelle auswendig pyramidalisch in die Höhe, nach schief liegender Fläche angelegt, indess sie innerhalb der Zelle durch Vertäfelung von Zedernholz lothrecht abgeebnet waren. Bei pyramidalischer Gestalt der Zellenwände und dem lothrechten Stande der Umfassungsmauern des Ganges konnte es daher nicht anders sein, als dass das untere Stockwerk im Lichten schmaler war als das zweite und dieses eine geringere Breite hatte als das oberste: Stieglitz. „Das eigentliche Hauptgebäude war an 3 Seiten, im N. W. S. von einem Anbaue umgeben, gebildet durch eine 2. Mauer, welche in einer Distanz von 5 Ellen und in gleicher Dicke um die Erste geführt war. Indess hatte das zweite Stockwerk eine Innenweite von 6, das dritte von 7 Ellen, indem die Tempelmauer bei jedem höheren Stockwerke um eine Elle abnahm, dadurch bildeten sich Absätze, auf welchen die Deckenbalken der Stockwerke einfach aufliegen: Diestel, (Schenkl Bibl. Lexikon) obenso Hirt.

³⁾ A. Hirt, Tempel Salomos, Berlin 1809. „Das Tempelhaus war ringsum an beiden langen und an der hintern schmalen Seite mit einer Anzahl Zimmer umbaut, welche drei Stockwerke übereinander bildeten und zusammen gerade die Höhe des Tempelhauses von 30 Ellen ausmachten. Johannes Lightfoot: Ughini Thesaurus. IX. p. 613. Descriptio templi: „Porro circa totum aedificium ad Septentrionem, Austrum et Occidentem Salomon extruxerat conclavia τριστεγε et una quaque erat alta quinque cubitos, ut totius structurae altitudo esset quindecim cubitorum et muro domus extrorsum esset annexa“. — Supra haec conclavia in muro templi et in exteriori horum muro, erant fenestrae quibus lumen admittebatur.“ Stieglitz, Geschichte der Baukunst, Nürnberg 1837, p. 134: „Unstreitig waren sie (die Fenster) an der langen Seite des Hauses angebracht in der Zellenwand, über dem Gebäude des den Tempel umgebenden Ganges“. Pailloux p. 130: „nécessairement de même au dessus des trois étages de chambres latérales qui obstruaient à la hauteur de vingt coudées, le pourtour entier de la grande muraille du Temple“.

anderer Seite, die Tempel der Alten waren ja fensterlos, im Salomonischen zumal brannten Lichter; eine Stelle (I. Reg. c. 8 v. 12) besagt ausdrücklich „der Herr wolle im Finstern wohnen“!

Daher beeilt man sich die mühsam untergebrachten Fenster so rasch als möglich wieder zu verschliessen! Diess sind nun Momente aus der bisherigen Lösung des Salomonischen Tempelproblems, welche mit den Anbauten verknüpft sind.

Bezüglich der Höhe der Innenräume differiren die Meinungen völlig. Das Allerheiligste, dies steht fest, hat eine Höhe von 20 Ellen, das Heilige muss mithin 30 Ellen Höhe gehabt und das A. H. auch äusserlich um 10 Ellen überragt haben, oder nach Andern befand sich über dem A. H. ein 10 Ellen hohes Obergemach.

Was nun die Rekonstruktion des innern Hofes betrifft, so hat man namentlich gegen Ezechiel 40, 47. gesündigt, wo doch ausdrücklich gesagt wird, der Hof, in dem Naos und Altar stehen, habe hundert Ellen im Quadrat gemessen. Dieser so wie ein von Ezech. 41, 12 auf neunzig Ellen Länge und siebenzig Ellen Breite bestimmter Raum werden als selbstständige Lokale aufgefasst, der erstere vor den Tempel, der letztere hinter denselben als Parbar verlegt. Hier hätten einst die der Sonne heiligen Rosse gestanden, später wäre dieser Raum für Viehstallungen verwendet worden. Wie wohl ich zugebe, dass zu Ezechiels Zeit das Plateau auch im Westen erweitert sein mochte, so bezweifle ich, dass Ezechiel ein durch Götzendienst geschändetes Lokal in seinen Tempel der Zukunft aufgenommen wissen wollte. Zudem muss betont werden, dass wie die Zahl der Opfer, auch das Mass des salomon. Brandopferaltars in der Chronik übertrieben ist. Ein zwanzig Ellen im Geviert messender eherner Altar, den man unter Ahas einfach auf die Seite schiebt, ist abgesehen von der Schwierigkeit seiner Herstellung ein Unding. Später unter Zerubbabel konnte wohl aus den umherliegenden Steinen ein Altar in diesen Dimensionen aufgeführt worden sein und derselbe behielt unter Herodes dieses Mass. Der salomon. Brandopferaltar ist, wie ich zeigen werde, von viel bescheideneren Dimensionen gewesen.

Bei Rekonstruktion des Palastes gehen, abgesehen von seiner Lage, die Meinungen noch mehr auseinander. Einerseits kommen auch hier die bisher unrichtig gedeuteten thelaos vor und dann hat

man aus 1 Reg. 7. eine Reihe von einander unabhängiger Bauten mit weiten, offenen Hallen herauslesen wollen.

Niemals wären derartige von Stade (Gesch. d. Volkes Israel 1884) proponirte Anlagen bei dem orientalischen Klima, wo man sich vor Licht und Hitze so viel als möglich zu schützen sucht, angezeigt gewesen. Dieselben wären, abgesehen davon, dass sie orientalischer Bauweise nicht entsprechen, für die einfachen Verhältnisse am salomonischen Hof zwecklos und viel zu luxuriös gewesen. Dieselben sind von Stade grösstentheils aus Stein gedacht; wozu, muss man fragen, hätte man dann so enorme Quantitäten Holz gebraucht? Zudem vermag Stade seine Rekonstruktion mit dem Texte nicht in Einklang zu bringen. Wo sind „Fenster gegenüber Fenster dreimal?“ Stade verwechselt hier Thür mit Fenster. Wo lag die Sabbathshalle? Wo das Dach, auf welchem Ahas im Angesicht des Tempels seinen Altar aufstellen liess? Ezech. 43, 8. derenzufolge die Schwelle des Palastes an die des Tempels stösst etc., findet gar keine Berücksichtigung. Nicht zufriedenstellender ist ein diessbezüglicher Versuch Langes (Haus und Halle 1885), der den Palast Salomos analog dem homerischen Hause zu rekonstruiren sucht. Der Schlüssel zur Lösung aller dieser Fragen liegt im Grundriss des Naos, in der richtigen Definition von jazua und thelaoth!

Da ich nun eine sachgemässe Erklärung dieser Begriffe zu geben im Stande bin, welche in die Texte eingesetzt, zu einer völlig befriedigenden Lösung aller textlichen und architektonischen Schwierigkeiten führt, habe ich es aufs neue unternommen, die Bauten Salomos zu besprechen. Die neuesten Funde phönikischer Monumente haben mich in den Stand gesetzt, dieselben auch als phönikische Bauten zu erweisen.
